

Der Rosen-Elf.

Mitten in einem Garten stand ein Rosenstock voll der schönsten Rosen, und in einer von diesen, der allerschönsten, wohnte ein Elf; der war so winzig klein, daß kein menschliches Auge ihn sehen konnte; hinter jedem Blatte in der Rose hatte er eine Schlafkammer; er war so schlank und schön, wie das lieblichste Engelskind, und Flügel hatte er, die von den Schultern bis zu den Füßen reichten.

O, was war das für ein Duft in seinen Zimmern und wie waren die Wände schön und klar! das waren ja die feinen blaßrothen Rosenblätter.

Den ganzen Tag belustigte er sich in dem warmen Sonnenschein, von einer Blume flog er zur andern, tanzte auf den Flügeln des fliegenden Schmetterlings, und maß, wie viele Schritte er wohl machen mußte, um über alle Landstraßen und Steige auf einem einzigen Lindenblatte zu laufen; das war, was wir die Adern des Blattes nennen, die sah er für Landstraßen und Steige an, ja, für ihn waren das ewig lange Wege! ehe er damit fertig war, ging die Sonne unter; er hatte aber auch zu spät angefangen.

Nun wurde es sehr kalt, der Thau fiel, der Wind blies, es war wohl das Beste, nach Haus zu gehen; er eilte also, so schnell er konnte, aber die Rose hatte sich schon geschlossen, er konnte nicht hineinkommen! — nicht eine einzige Rose stand offen. — Der